

Hinterglasmalereien der Zürcher Künstlerin Venja Iselin Waldis (*1933) in der Galerie Brättligäu (Staffelbach) in Lenzburg 1977

Hinterglasmalerei in der Galerie «Brättligäu», Lenzburg

Beruhigende, beglückende Heiterkeit

Ausstellung Venja Iselin-Waldis

ahz. Die Wirkung der tief in den Bereich des Seelischen vordringenden Werke von Venja Iselin-Waldis schwingt uns nicht spontan entgegen. Die Farben, die Formen, die Technik und die Thematik sind unalltglich; die Bilder bedürfen des Verweilens und sinnlich offenen Schauens, um in ihrer ganzen Tiefgründigkeit in unser Empfinden einzudringen. Daserspüren des Rätselhaften, des Geheimnisvollen und Träumerischen in dieser Stimmungswelt bringt eine beruhigende und beglückende Heiterkeit zum Tragen. Es ist ein bannendes, nach innen gerichtetes Erlebnis, die Hinterglasmalereien der Zürcher Künstlerin Venja Iselin-Waldis kennenzulernen. 28 ihrer Werke sind bis zum 6. März in der Galerie «Brättligäu» in Lenzburg ausgestellt und daselbst am Donnerstag von 16 bis 18.30, am Freitag von 16 bis 20, am Samstag von 15 bis 17 und am Sonntag von 10 bis 12 Uhr zugänglich.

Die Malerin ist in Luzern geboren und aufgewachsen. Nach Matur und phil.-I-Studium bildete sie sich, ihren je länger je intensiver erwachenden künstlerischen Neigungen entsprechend, an den Kunstgewerbeschulen von Luzern und Zürich weiter. Heute lebt sie mit ihrer Familie in Zürich und widmet sich neben der künstlerischen Tätigkeit einem Psychologiestudium an der Universität Zürich. Die Hinterglasmalerei hat in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen, vor allem im Zusammenhang mit der Modeströmung

der naiven Malerei. In Venja Iselin-Waldis Werken sind keinerlei naive Züge zu erkennen. Dennoch aber geht auch hier, wie bei den Naiven, die Beziehung zur Hinterglasmalerei auf alte Volkskunstformen zurück. Als Kind war Venja Iselin von folkloristischen Kunstäusserungen, insbesondere von Votivtafeln in den bäuerlich-abgeschiedenen Kirchen und Kapellen unseres Landes, stark ergriffen. Diese Erinnerung wirkt als Gefühlsmoment einerseits, als Ausführungs-idee andererseits in ihrem heutigen Kunstaussdruck weiter. Bis vor etwa fünf Jahren malte Venja Iselin in ihren wesentlichen Werken ausschliesslich auf Glas – wenn immer möglich auf alten Bildergläsern im Originalrahmen. Dann führte sie das unablässige Streben nach Vertiefung zur jetzigen, in ihrer Art einmaligen Malerei auf zwei Ebenen, wo sich Acrylbild auf Papier, Collage oder Holz und Hinterglasmalerei überlagern. Sichtbares und Unsichtbares, Motiv und Spiegelung, Verdecktes und Durchschimmerndes stehen in ständigem Dialog und unterstreichen so den Wunsch nach ewigem Wandel.

Die Künstlerin weicht allem aus, das fixieren könnte – es gibt keine bestimmten Formen, nur sehr wenig ungebrochene Farben, keine konkret formulierbare Aussage. Spuren des Realen sind als gegenständliche Andeutungen zwar da und dort erkennbar – Blumen, Landschaften, Stilleben usw. – doch dürfen sie nicht mehr denn Gefühlslenkung sein; die Wahrheit der Bilder liegt nicht im rational Sichtbaren, sondern in einem Bereich, wo das seelische Begreifen allein zum Ursprung führt. Das gilt sowohl für den bildhaft Angesprochenen wie auch für die Künstlerin selbst. Nicht Intellekt und gezielte Absicht ist in den Bildern verborgen. Venja Iselin versucht ganz im Gegenteil, sich selbst von der Intuition lenken zu lassen, strebt allein die Widerspiegelung einer aus Tausenden von feinstnuancierten Empfindungen gewachsenen Stimmung an.

Nicht bei allen Bildern treffen sich die Wellen von Empfindung und Wirkung im selben Mass. Und immer sind es die stark auf das unsichtbare Hin und Her zwischen Vorder- und Hintergrund ausgerichteten Kompositionen, die uns besonders beeindrucken. Das nach langem Schauen intensivste Erlebnis vermittelt vielleicht der «Frühling». So fein hat sie den Gedanken «formuliert» wie im Frühling die ersten Farben die Vorfreude auf das noch nicht Sichtbare erzeugen! Die Farben hinter Glas und auf dem Papier haben hier exakt dieselben Werte; irrealen Spiegelungen lassen das Kom-mende erahnen. Zum Schönsten gehören auch die «blauen Blumen». Hier ist der Künstlerin das gelungen, was wir im Gesamteindruck ein wenig vermissen, nämlich die totale Kongruenz von äusserer, spontan wirkender und innerer, stetig wachsender Schönheit. In den «blauen Blumen» sprechen uns die Farben und Formen, der spannende Gegensatz zum hellmaserierten Holz im schweren dunklen Rahmen auf den ersten Blick an und fordern geradezu das Durchdringen des Sichtbaren. Hier löst die optische Erscheinungsform automatisch den Willen zum Begreifen aus.



«Blaue Blumen», Hinterglasbild auf Holz; ein Werk der in der Galerie «Brättligäu» ausstellenden Venja Iselin-Waldis, Zürich.